

DIESER ORDNER GEHÖRT:
FLORENTINE BLIX

das bin ICH →

Alice Pantermüller
Die außergewöhnlichen Fälle der Florentine Blix.
Tatort der Kuschartiere



Weitere Bücher von Alice Pantermüller im Arena Verlag:
Mein Lotta-Leben. Band 1–18
Mein Lotta-Leben. Alles Bingo mit Flamingo! (Das Buch zum Film)
www.mein-lotta-leben.de

Linni von Links. Sammelband. (Band 1+2)
Linni von Links. Sammelband. (Band 3+4)

Bendix Brodersen. Angsthasen erleben keine Abenteuer
Bendix Brodersen. Echte Helden haben immer einen Plan B

Alice Pantermüller

wollte bereits während der Grundschulzeit »Buchschreiberin« oder Lehrerin werden. Nach einem Lehramtsstudium, einem Aufenthalt als deutsche Fremdsprachenassistentin in Schottland und einer Ausbildung zur Buchhändlerin lebt sie heute mit ihrer Familie in der Lüneburger Heide. Bekannt wurde sie durch ihre Kinderbücher rund um »Bendix Brodersen« und die Erfolgsreihe »Mein Lotta-Leben«.

Daniela Kohl

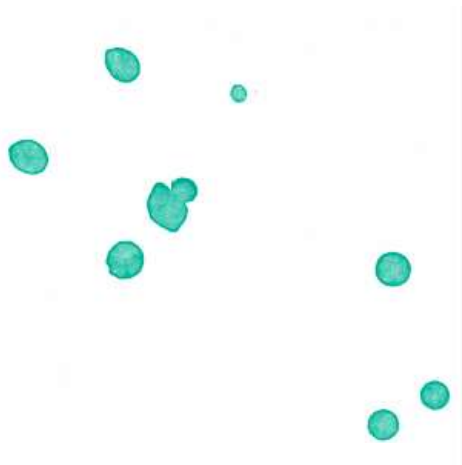
verdiente sich schon als Kind ihr Pausenbrot mit kleinen Kritzeleien, die sie an ihre Klassenkameraden oder an Tanten und Omas verkaufte. Sie studierte an der FH München Kommunikationsdesign und arbeitet seit 2001 fröhlich als freie Illustratorin und Grafikerin. Mit Mann, Hund und Schildkröte lebt sie über den Dächern von München.

 **ALICE PantermÜLLER**



DIE
außer-
gewöhnlichen
FÄLLE der
**FLORENTINE
'BLIX**
TATORT der
KUSCHELTIERE

ILLUSTRIERT von
DANIELA KOHL





Ein Verlag in der Westermann Gruppe

1. Auflage 2022

© 2022 Arena Verlag GmbH

Rottendorfer Straße 16, 97074 Würzburg

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlück, Hannover.

Cover, Gesamtgestaltung und Illustrationen: Daniela Kohl

Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-401-60578-4

Besuche den Arena Verlag im Netz:

www.arena-verlag.de



STOPPI!

FINGER WEG,

WENN DU NICHT

FLORENTINE BLIX

BIST!

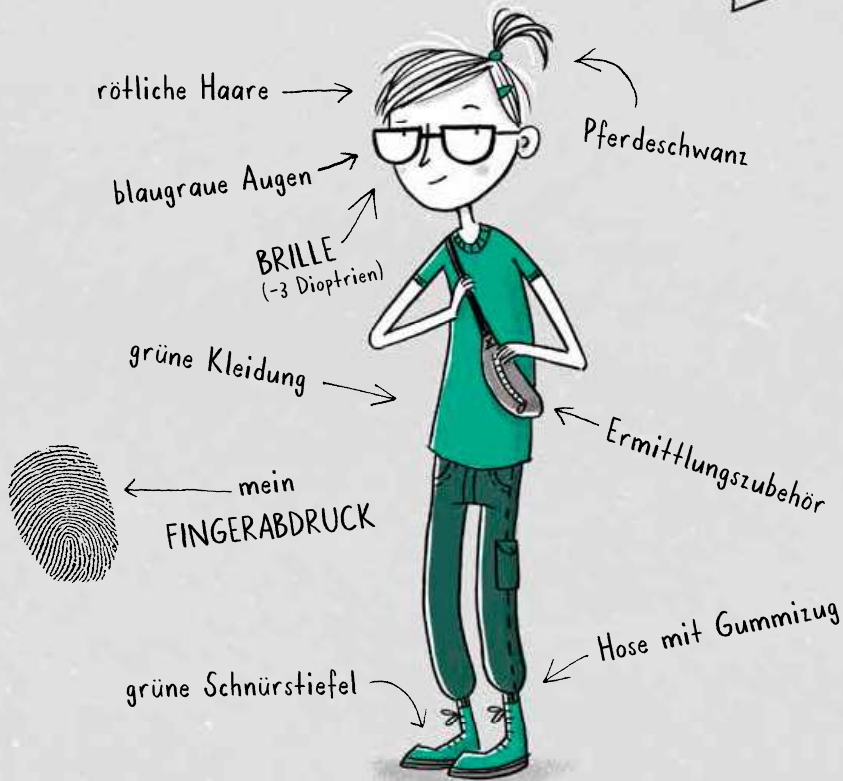
Akte Bli★

STRENG
GEHEIM!



FLORENTINE BLIX (NICHT FLO UND NICHT FLORI)

13 JAHRE, WOHNHAFT IN FLENSBURG



PROLOG

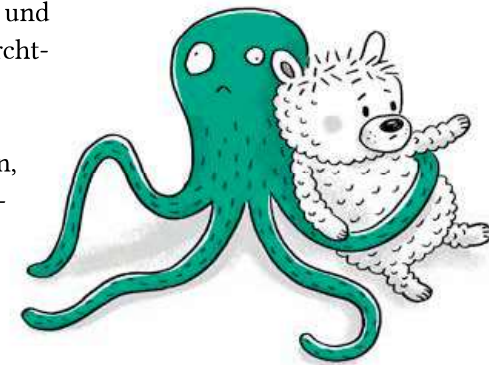
DAS BEDEUTET SO VIEL WIE **VORWORT**.
Auch, wenn so ein Prolog in der Regel
aus mehr als einem Wort besteht.

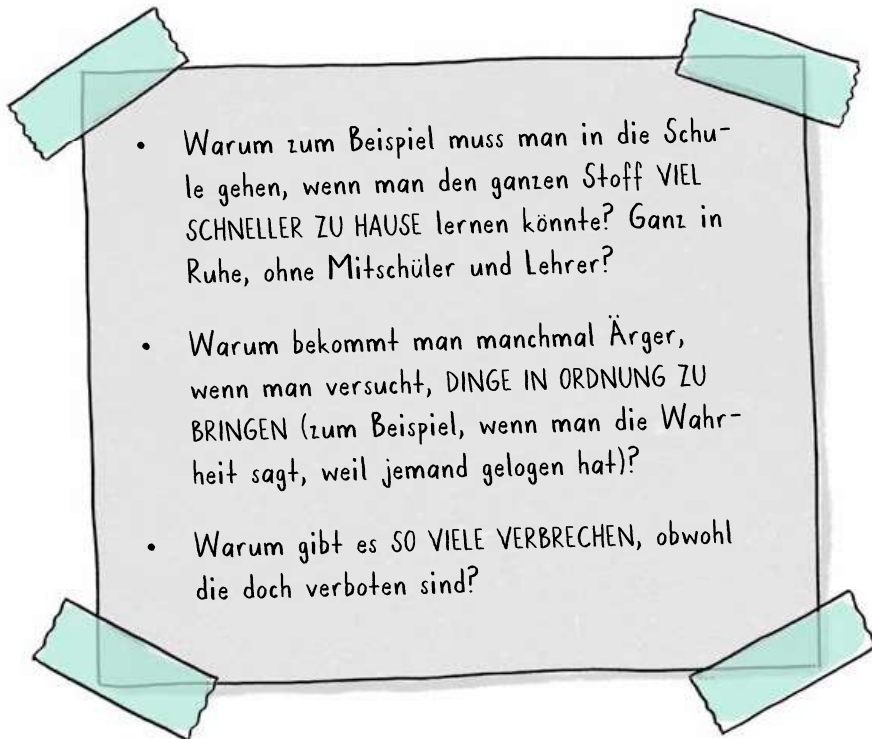
Am Tag, an dem Bo neu in meine Klasse kam, verschwanden alle meine Kuscheltiere. Aber vor allem war dieser 31. August der Anfang eines ganz und gar außergewöhnlichen Kriminalfalls.

Das mit den Kuscheltieren war dabei übrigens eher nebensächlich. Ich bin dreizehn und brauche keine Kuscheltiere mehr. Aber ich erwähne es trotzdem, weil daraus noch eine ziemlich merkwürdige Sache wurde. Eine Sache, der ich auf jeden Fall auf den Grund gehen musste.

Schon seit ich denken kann, muss ich nämlich Dingen auf den Grund gehen, Antworten auf alle Fragen finden ... und zwar weil die Welt furchtbar kompliziert ist.

Ich muss einfach wissen, was es mit all diesen unbegreiflichen und verwirrenden Dingen im Leben auf sich hat!





- Warum zum Beispiel muss man in die Schule gehen, wenn man den ganzen Stoff VIEL SCHNELLER ZU HAUSE lernen könnte? Ganz in Ruhe, ohne Mitschüler und Lehrer?
- Warum bekommt man manchmal Ärger, wenn man versucht, DINGE IN ORDNUNG ZU BRINGEN (zum Beispiel, wenn man die Wahrheit sagt, weil jemand gelogen hat)?
- Warum gibt es SO VIELE VERBRECHEN, obwohl die doch verboten sind?

Und genau deshalb werde ich nach dem Abitur zur Kriminalpolizei gehen und Fälle aufklären.

Dass ich zur Kripo will, weiß ich schon seit dem Marienkäfer-Vorfall im Kindergarten. Auch hier hatte das eine nichts mit dem anderen zu tun, aber trotzdem bin ich anschließend nie wieder in den Kindergarten gegangen.

Hm. Ich merke, dass ich gerade ziemlich viel durcheinanderschreibe ... Das passiert mir leider immer wieder. Allerdings ist das nicht gut, wenn man will, dass die Leute einen verstehen. Daher fange ich jetzt noch einmal ganz von vorne an:

Hallo. Oder auch *Moin*, wie man in Flensburg sagt, wo ich lebe. Ich heiße Florentine. Florentine Blix. Nicht Flo und nicht Flori, sondern Florentine. Ich habe rötliche Haare (genauer gesagt: rotblonde – wie Heidehonig. Ich trage sie immer als

Pferdeschwanz, damit sie mich nicht kitzeln) und blaugraue Augen. Weil ich kurzsichtig bin (-3 Dioptrien), trage ich außerdem eine Brille. Ich bin 163,4 Zentimeter groß, was leicht über dem Durchschnitt für 13-jährige Mädchen liegt (160,8 Zentimeter).

Mein Name bedeutet so viel wie *die Blühende*. Auch wenn ich mit Blumen nicht besonders viel anfangen kann, finde ich Pflanzen und Tiere sehr interessant. Die fleischfressende *Venusfliegenfalle* zum Beispiel. Deren aufwendiger Verdauungsprozess ist wirklich enorm spannend, aber trotzdem mögen die meisten Menschen lieber Koalababys. Oder kleine Hunde.

Ich mag Tiere übrigens auch lieber als Menschen. Weil sie viel leichter zu verstehen sind.

Menschen sagen manchmal solche Sachen wie: »Ja, super. Ganz großes Kino« – und später bekommt man dann heraus, dass sie genau das Gegenteil gemeint haben. Und außerdem gar nicht im Kino waren.

Bis heute habe ich noch nicht rausgefunden, warum sie das tun. Aber ich arbeite dran.

Bei Tieren ist das viel einfacher: Ein Hund wackelt mit seinem Po, ein Hund knurrt – und schon weiß ich, was er will. Ich muss nicht in sein Gesicht gucken, um auf so was wie *Mimik* zu achten, die ich dann doch nicht verstehe.

Ich weiß, dass ich anders bin. Es gibt Dinge, die ich nicht so gut kann wie die meisten Leute. Vieles kann ich dafür besser, zum Beispiel Physik und Kriminalfälle lösen. Aber egal, ob besser oder schlechter: Auf jeden Fall funktioniere ich anders. Früher habe ich mich manchmal gefühlt wie eine Außerirdische, die nur aus Versehen auf der Erde gelandet ist.

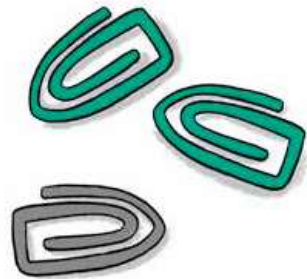
Also, genau genommen fühle ich mich auch heute manchmal noch so ... aber mittlerweile frage ich mich nur noch ab und zu, woran das liegt. Lieber stelle ich anderen Leuten Fragen.

Außerdem gibt es in meinem Leben ja auch ganz normale

Dinge. Zum Beispiel habe ich eine beste Freundin, die Maja heißt. Maja Hagelstein. Auch ihre Familie ist ziemlich normal. Ihr Vater arbeitet im Rathaus und ihre Mutter ist Lehrerin. Sie tragen beide immer unauffällige Kleidung und sind auch sonst ziemlich zurückhaltend.

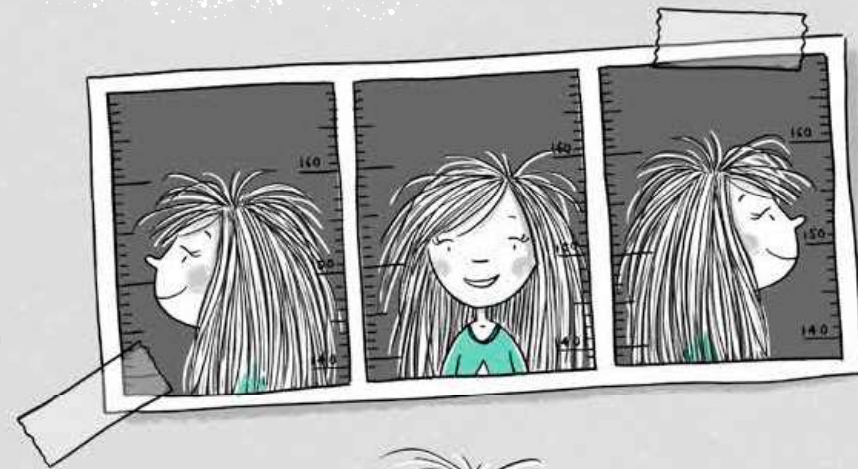
Aber jetzt habe ich schon wieder das Thema gewechselt. Und dabei wollte ich ja eigentlich erzählen, wie das war, an dem Tag, an dem alle meine Kuscheltiere verschwanden.

Und Bo in meine Klasse kam.



MAJA HAGELSTEIN (MEINE BESTE FREUNDIN!)

13 JAHRE, WOHTNT IN FLENSBURG



blaue Augen →

strahlendes
Lächeln →

← hellblonde
Haare

alte Jeans →

IHR VATER ARBEITET
IM RATHAUS UND IHRE
MUTTER IST LEHRERIN.

1.

DER ANFANG DES TAGES, AN
DEM BO IN MEINE KLASSE KAM
UND ALLE MEINE KUSCHELTIERE
VERSCHWANDEN

»Das wird alles ganz easy-peasy. Wirst schon sehen«, hat Papa gesagt und mein Trinkglas weggestellt, damit ich es nicht aus Versehen umwerfe. In dem Glas war Leitungswasser mit Limettensirup. Ich trinke kaum was anderes (auch nicht Papas Smoothie mit Gurke, Spinat und Grünkohl. Den mag ich einfach nicht, obwohl Grün meine Lieblingsfarbe ist). »Schon in einer Stunde ist alles wieder so wie immer.«

Papa war wie immer tiefenentspannt, aber er ist ja auch ein langhaariger Hippie.

HIPPIE

Ein meist jüngerer Mensch, der sich zu einer in den USA in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre ausgebildeten, betont antibürgerlichen und pazifistischen Lebensform bekennt und dies in Kleidung und Auftreten zum Ausdruck bringt; AUCH **BLUMENKIND** GENANNT.

Ich bin allerdings fast geplatzt. Das war aber auch kein Wunder, wenn an einem einzigen Morgen schon so viel falsch läuft wie an diesem 31. August zwischen sechs Uhr fünfundfünfzig und sieben Uhr achtundzwanzig:

- Es war der ERSTE SCHULTAG NACH DEN SOMMERFERIEN (ganz weit oben auf meiner Liste der schlimmsten Tage im Jahr).
- Ich hatte ANGST wegen der Sache mit Robin.
- Meine KLEIDUNG war seltsam.
- Mama hat meine FRÜHSTÜCKSBROTE NICHT RICHTIG GEMACHT.



JA!

Die Schule mag ich schon normal nicht. Ich meine, wenn sie so ist wie immer. Dort gibt es nämlich deutlich zu viele Menschen und das meiste, was die von einem wollen, ist überflüssig oder verwirrend.

Aber direkt nach den Sommerferien ist es noch viel schrecklicher. Auf meiner Farbskala von *Lindgrün* bis *Glutrot* sind erste Schultage *Feuerlöscher-Tage*. Meistens gibt es neue Lehrer und auch neue Klassenzimmer, und ich weiß vorher nicht, ob ich wieder meinen Sitzplatz bekomme.

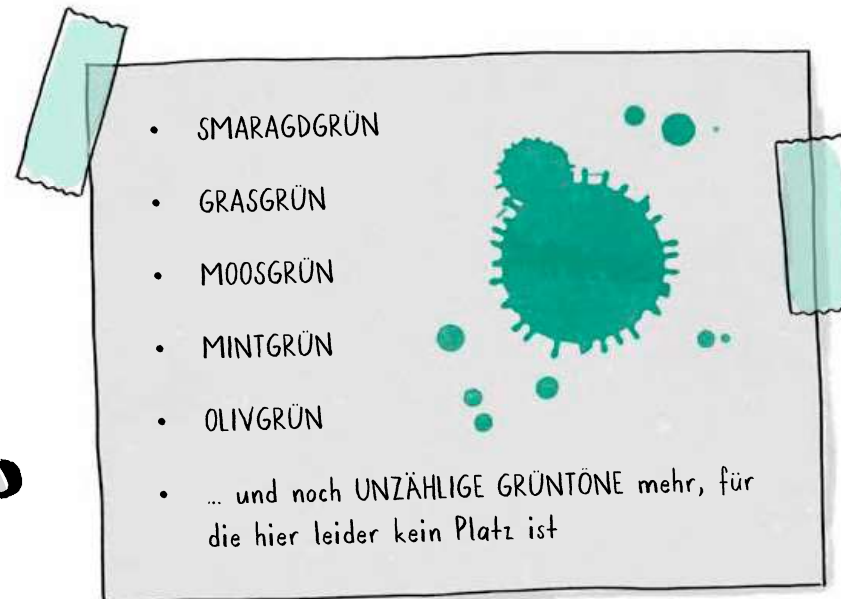
Deshalb bin ich schon mit einem richtig miesen Gefühl in meinem Körper aufgewacht. Und dann haben meine T-Shirts so komisch gerochen, dass ich sie nicht anziehen konnte.

»Ich habe ein neues Waschmittel gekauft«, hat Mama erklärt. »Von *Green Life* mit Eukalyptusduft.« Sie ist auch ein Hippie, so wie Papa.

Wahrscheinlich kauft sie deswegen gern antibürgerliche Waschmittel, die es nur im Eine-Welt-Laden gibt. Doch als sie gemerkt hat, dass ich auf keinen Fall T-Shirts mit Eukalyptusduft anziehen kann, hat sie mir sofort beim Suchen geholfen. Als Erstes hat sie ein paar T-Shirts ganz unten aus dem Stapel gezogen, die noch mit dem alten Waschmittel gewaschen waren. »Warum trägst du nicht mal das hier von Oma Bärbel? Das ist noch wie neu.«

Aber ich hab nur auf das T-Shirt gestarrt und nichts gesagt. Weil ich nicht weiß, warum ich ein und dieselbe Frage mehrmals beantworten soll.

Das T-Shirt von Oma Bärbel war weiß mit Glitzer und einem Bild vom Eiffelturm drauf und dabei trage ich nur Grün:



Weiß geht nur, wenn das T-Shirt grün-weiß gestreift ist. Überhaupt sind Streifen in Ordnung, aber keine Punkte, Sprüche, Glitzer oder Bilder von Eiffeltürmen. Und das weiß Mama genau.

Es hat also viel zu lange gedauert, bis ich endlich ein altes grünes T-Shirt gefunden hab und in meine Hose geschlüpft bin. Ich ziehe nur Hosen an, die unten ein Bündchen haben, weil ich es nicht mag, wenn der Hosenstoff um meine Knöchel schlabbert. Die Hose war grünbraun und in den Ferien so kurz geworden, dass meine Knöchel rausgesehen haben. Aber das war nicht schlimm, weil ich sowieso immer Stiefel trage, sobald ich das Haus verlasse.

Leider war es inzwischen schon sieben Uhr neunzehn und normalerweise gehe ich um sieben Uhr fünfzehn zum Frühstück. Deshalb war ich kurz davor, mich aufzuregen, und da hat Mama schnell angeboten, dass sie meine Brote macht. Das